

Arbeiten im Einklang mit der Natur

BERUFUNG Der Alltag eines Schäfers ist hart. Er kann viele Nerven kosten – aber auch sehr schön sein. Hermann Müller hat den Sprung in die Selbstständigkeit gewagt.

VON DIETMAR KRENZ, MZ

HEMAU/BERATZHAUSEN. Schäfer Hermann Müller stützt sich lässig auf seinen hölzernen Stab. Das abgegriffene Ende hat er fest im Griff, das Schäufelchen mit dem Widerhaken steckt fest in der Erde. Er richtet seinen Blick über die Jurahänge an der Schwarzen Laber, ohne seine Herde oder die beiden Hütehunde aus den Augen zu verlieren. „Karo hierher“, ruft er energisch. Der jüngere der beiden Vierbeiner ist noch in der Ausbildung.

Müller ist ein Schäfermeister. Der 31-Jährige ist braun gebrannt. Etwas anderes als Schafehüten kommt für ihn nicht infrage. „Wenn ich mir vorstelle, ich müsste bei solch einem Sommer im Büro sitzen“, sagt er und schüttelt energisch den Kopf, auf dem ein breitkrempiger Hut sitzt. Schon seit Jahren verbringt Müller sein Leben zwischen den blökenden Schafen in der freien Natur. Die Einsamkeit an der frischen Luft stellt kein Problem für ihn dar – ganz im Gegenteil. „Das ist mit sogar das Liebste“, bekennt er.

Seine Herde hat er stets im Blick

Müller steigt den Steilhang hinauf und öffnet den provisorischen Kunststoffzaun. Darauf haben die Schafe gewartet. Die Herde drängt durch die Lücke und läuft kreuz und quer über die Magerrasenhänge über dem Tal der Schwarzen Laber bei Beratzhausen. Von den Paarhufern dringt das Geräusch des reißenden Trockengrases herüber. Sie zupfen, ziehen, beißen – 400 hungrige Schafe und Ziegen freuen sich auf die frischen Weideflächen.

Die Hütehunde Karo und Mohrle haben die Herde immer im Blick. Schäfer Müller dirigiert die zwei mit lauten Kommandos, einem schrillen Pfiff oder indem er seinen Schäferstab hebt. Sie halten die Schafe auf der Fläche, die gerade beweidet werden soll. An den Enden hetzen die Hunde hin und her. Erschöpfung – Fehlanzeige. „Sie machen pro Tag die meisten Kilometer“, lacht der Schäfermeister. Zusammen mit seiner Freundin Lisa Neumeier hat er das Kommando über die Mutterschafe, Zuchtböcke, Lämmer und Ziegen übernommen.

Durchhaltevermögen ist gefragt

Schon als kleiner Bub hat ihn die Schäferei fasziniert. Die Großeltern hatten im südlichen Landkreis Regensburg eine Herde mit rund 3000 Stück als Haupterwerb. „Da war ich immer mit dabei“, erinnert sich Müller gerne zurück. Die Gesellenprüfung als Schäfer machte Müller im Jahr 2010 und wagte zugleich den Sprung in die Selbstständigkeit. Die Meisterprüfung in Triesdorf war vor zwei Jahren für den 31-Jährigen keine Hürde.

Das Schäferdasein ist anstrengend – auch wenn es an diesem schönen Sommertag recht gemütlich aussieht. Doch wenn es zehn Stunden lang kalt auf ihn herabregnet, bleibt Müller ebenfalls draußen. Dazu kommt das Auf- und Abbauen der mobilen Zäune und andere körperlich harte Arbeiten – wie zum Beispiel das Wasserholen für die Tiere bei der großen Hitze. „Wer kein Durchhaltevermögen hat und die Tiere nicht liebt, der schafft das nicht“, sagt Müller. Die Aussichten sind schlecht. „Wanderschafhaltung lohnt sich kaum noch und wird auch künftig zunehmend schwieriger.“

90 Hektar Beweidungsfläche

Für die Weidegebiete sind die Schafherden wie Landschaftspfleger. Sie erhalten die geschützten Trocken- und Halbtrockenrasen mit ihren seltenen Pflanzen und Tieren. Ohne die sanfte Beweidung würden niedrigwüchsige Pflanzenarten schnell von hochwüch-



Schäfer Hermann Müller mit seinem Hütehund Mohrle

Foto: Krenz

INTERVIEW



HEIDRUN WAIDELE

LANDSCHAFTSPFLEGEVERBAND

Haben Sie weitere Fragen? Schreiben Sie uns! hemau@mittelbayerische.de

Fünf Schäfer

Wo liegen im Landkreis die Schwerpunkte der Beweidung?

Von den besonders wertvollen Magerrasen im Tal der Schwarzen Laber, im Naabtal bei Kallmünz und im Vilstal werden rund 210 Hektar extensiv beweidet. Die Schwerpunkte der Beweidung im Landkreis Regensburg liegen im Tal der Schwarzen Laber um Beratzhausen, Laaber, Deuerling und Schönhofen. Im Naabtal und Vilstal erstrecken sich die Schwerpunkte zwischen Kallmünz und Rohrbach.

Wie viele Schäfer sind für den Landschaftspflegeverband aktiv?

Die Beweidung wird ganz wesentlich von fünf heimischen Schäfern mit ihren Schafherden bewerkstelligt. Als Hüteschäfer oder in Form der Umtriebsweide sorgen sie für die Sicherung des Artenpotentials der Tier- und Pflanzenwelt und erhalten so langfristig das charakteristische Landschaftsbild der Juralandschaft. Die Beweidung erfolgt zum Teil mit gefährdeten Nutztierassen.

Was steht hinter dem Projekt Juradistl?

Das Projekt Juradistl schafft einen Biotopverbund über die gesamte Mittlere Oberpfalz, also das Gebiet des Oberpfälzer Jura. Über die Landkreisgrenzen hinweg arbeiten die Landschaftspflegeverbände, Naturschutzbehörden, Kommunen, Landwirte und viele andere Beteiligte zusammen, um die wertvollen Tier- und Pflanzenarten des Jura zu fördern und zu erhalten.

Welche Produkte werden angeboten und vermarktet?

Die Naturschutzprodukte Juradistl-Lamm, Juradistl-Weiderind und Juradistl-Streuobst wurden von den Landschaftspflegeverbänden Amberg-Sulzbach, Neumarkt, Regensburg und Schwandorf ins Leben gerufen und sind gleichzeitig ein Teil des größten Naturschutzprojekts der Oberpfalz, dem Biodiversitätsprojekt „Juradistl – Biologische Vielfalt im Oberpfälzer Jura“. (wd)

ZAHL DER SCHÄFERBETRIEBE IST RÜCKKLÄUFIG

► **Schafhaltung:** Die Oberpfälzer Schafhalter treffen sich regelmäßig zur Jahresversammlung – zumeist am Tangrintel. Aktueller Vorsitzender ist Johann Pröls aus Trisching; Geschäftsführerin des Vereins ist Marianne Heller aus Hemau.

► **Landesverband:** „Die Zahl der Schäferbetriebe in ganz Bayern ist seit dem Jahr 2005 um rund 17 Prozent zurückgegangen“, erklärt Friedrich Belzer vom Landesverband. Die Zahl der Schafe sank um rund 20 Prozent beziehungsweise 63 000 Tiere.

► **Natur:** Besonders natur- und touristisch attraktive Landschaften sind auf die Bewirtschaftung durch Schäfer angewiesen. Für die Aufrechterhaltung der Hüteschäferei spielen Flächenzugang und -verfügbarkeit eine wichtige Rolle.

► **Nutzung:** Der Nutzungsdruck auf landwirtschaftlichen Flächen sorgt für einen Mangel an Weideflächen. Baumaßnahmen oder auch Wasserschutzgebiete stellen für die wandernden Schafherden oft schwer zu überwindende Barrieren dar.

sigen Gräsern und Stauden überwachsen und verdrängt.

Die Tiere von Schäfer Müller sind von April bis Dezember draußen. Nachts stehen sie in einem Pferch, der jeden Tag neu aufgebaut wird. Tagsüber ziehen sie mit dem Schäfer umher – ganz wie in früheren Zeiten. Einsatzgebiete sind die Gemeinden Eilsbrunn, Schönhofen, Pollenried, Laaber, Endorf, Beratzhausen und auch Eichstätt. Dreimal pro Jahr zieht die Müllersche Schafherde über die rund 90 Hektar großen Beweidungsflächen.

Kleiner Zweig der Nutztierhaltung

Seit Jahren gehen die Zahlen der Berufsschäfer und der Schafe zurück. Im Vergleich zu Rind, Schwein oder Ge-

flügel ist die Schafhaltung nur ein kleiner Zweig der Nutztierhaltung. In der Oberpfalz hat sich die Zahl der Schafe von 2000 bis 2013 nahezu halbiert, aktuell gibt es dort rund 70 000, sagt das Statistische Landesamt. Parallel zu dieser Entwicklung trennen sich auch immer mehr landwirtschaftliche Betriebe von der Schafhaltung.

Auch der Beruf des Schäfers ist stark rückläufig. Nach Schätzungen gibt es nur noch knapp 2000 in Deutschland. „Wir sind einfach Auslaufmodelle“, kommentiert Müller. „Aber das war schon immer mein Traum“, erzählt der 27-Jährige.

Doch wie viele in der Branche muss auch der 31-Jährige Abstriche machen: „Schäfer sein ist nicht immer leicht.

Wegen der Arbeit, aber auch wegen des Papierkrams.“ „Früher war das nicht so“, erinnert er sich. Damals hätten ein Hund, ein Stock und wasserdichte Kleidung als Arbeitsmaterialien ausgereicht. Wer in der Landschaftspflege tätig ist, müsse alles dokumentieren und ein Bestandsbuch für jedes einzelne Schaf führen.

„Mit den Schafen alt werden“

Schäfer Hermann Müller steht genauso entspannt auf seinem Stab gestützt wie vor Stunden – nur an einer anderen Stelle am steilhang hoch über der Schwarzen Laber. Was wünscht sich ein Mann, dem sein Beruf zur Lebensaufgabe geworden ist? „Dass ich mit meinen Schafen alt werde“, sagt er.